

van de kuilen en de aard van de vulling met talrijke resten van slakken en schelpdieren. Dat deze waterkuilen duizenden jaren werden gebruikt, blijkt uit het vondstmateriaal en ¹⁴C-dateringen.

Literatur

Bernhard Sicherl/Hanns Neidhardt, Ad Fontes – zur neolithischen und hochmittelalterlichen Besiedlung am Hellweg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 175–179 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2017.0.57706>>.

Mehrere Epochen

Wohnen auf der Altlast – mehrperiodige Befunde aus dem Lühlingsbachtal bei Brilon

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Eva Cichy,
Fabian Geldsetzer,
Manuel Zeiler

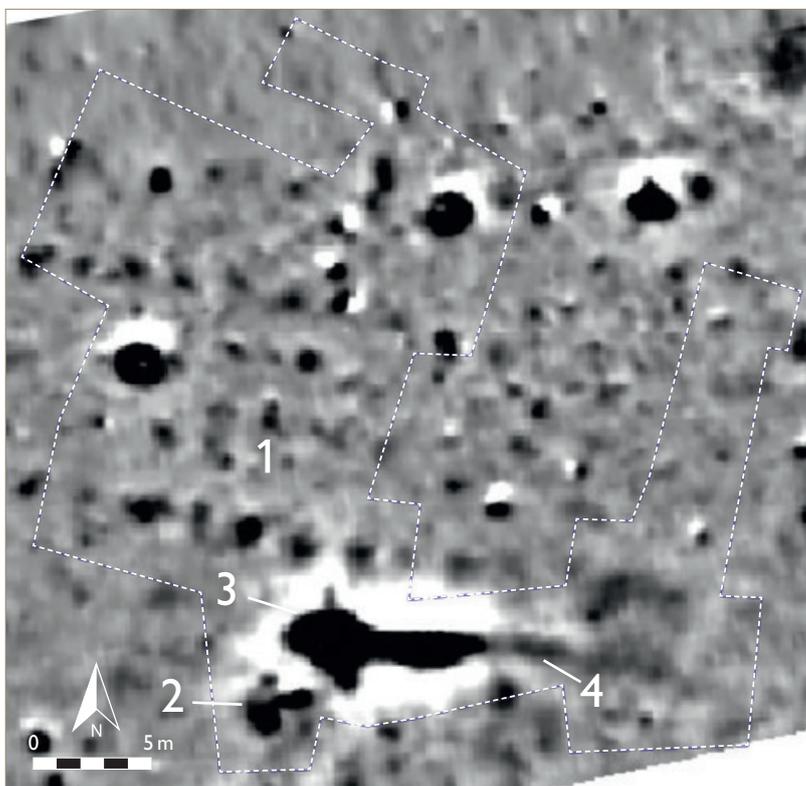
Das Lühlingsbachtal, etwa 10 km nordöstlich von Brilon, Hochsauerlandkreis, steht schon seit Jahrzehnten im Fokus der Außenstelle Olpe und des Referats für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie für Westfalen. Rudolf Bergmann verortet in diesem Areal die mittelalterliche Ortswüstung Walberinchusen. Die Oberflächenfunde bezeugen eine Nutzung aber schon von der späten Eisenzeit bis in das Spätmittelalter. Mehrere kleine Untersuchungen erbrachten neben einem Töpferofen des späten 12./frühen 13. Jahrhunderts den Nachweis großflächiger Schlackenhalden. Hinweise auf die Verhüttung von Erzen liefern auch die zahlreich auf den Äckern im Tal eingesammelten Schlacken. Im Süden wird das Tal von den Höhenzügen des Buchholzes überragt, einem bedeutenden Montanrevier, in dem bereits vor dem Frühmittelalter Bleierz abgebaut wurde.

Messbilder einer großflächigen geophysikalischen Prospektion aus dem Jahr 2015 deuteten auf Öfen in Konzentration vor allem im Bereich der Talaue hin, darüber hinaus zeigten sie aber hangaufwärts der Öfen auch rechteckige Strukturen, die man als axial gleich ausgerichtete Grubenhäuser oder Erdkeller ansprechen könnte. Auffällig war darüber hinaus eine Gruppe von kleinen grubenartigen Strukturen, die zu einem großen schiffsförmigen Wohnstallhaus gehören könnten (Abb. 1). Südlich anschließend war eine größere Anomalie erkennbar, die als mögliche Schlackenhalde oder Ofen interpretiert wurde. Zur Überprüfung und zeitlichen Einordnung der letztgenannten Strukturen fand im Sommer 2022 eine Denkmalwerterkundung statt.

Insgesamt wurde eine Fläche von 550 m² geöffnet. Wie erwartet kamen dabei die gro-

ßen Pfostengruben eines hochmittelalterlichen Großbaus zutage (Abb. 2, 1). Die gegenüberliegenden Gruben des einschiffigen Gebäudes waren an der breitesten Stelle 9,50 m voneinander entfernt. In der Mitte der südlichen Traufseite lagen zwei große zusätzliche Pfostengruben, die nicht in die Fluchten der Gebinde passen und zusammen mit drei südlich davon liegenden, flachen kleinen Pfostengruben zu einer laubenartigen Eingangssituation gehören dürften (Abb. 2 grün). Eine ähnliche Eingangssituation, ebenfalls auf der südlichen Traufseite, ohne korrespondierenden zweiten Vorbau auf der Nordseite, weist ein Grund-

Abb. 1 2022 von der Stabsstelle Prospektion erstelltes neues Magnetogramm des nach Nordosten leicht abschüssigen Geländes. 1: mittelalterlicher Großbau; 2: Schmiede; 3: Arbeitsgrube/Senkenverfüllung; 4: Drainagegraben (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen, Ergänzung E. Cichy).



riss aus Bielefeld-Sieker auf, der bisher ohne Parallelen war und von Angelika Speckmann deshalb als lokale Ausprägung der Eingangsgestaltung angesprochen wurde. 2012 und 2018 wurden weitere vergleichbare Grundrisse in Dülmen, Kr. Coesfeld, und Rheine, Kr. Steinfurt, entdeckt. Grundsätzlich lässt sich der Briloner Grundriss der Gruppe der quer aufgeschlossenen Pfostenbauten ohne Außenpfosten zuweisen. Sie sind bisher mit Ausnahme eines Gebäudes aus Hagen-Delstern ausschließlich nördlich der Lippe nachgewiesen. Der Haustyp wird allgemein vom 8. bis in das 11. Jahrhundert datiert. Für unser Haus deutet sich aufgrund des keramischen Fundmaterials (u. a. Ösenfragmente und gekahlte Ränder an schiefergemagerten Kugeltöpfen; **Abb. 3, 1–3**) eine Datierung in das 11.–12. Jahrhundert an.

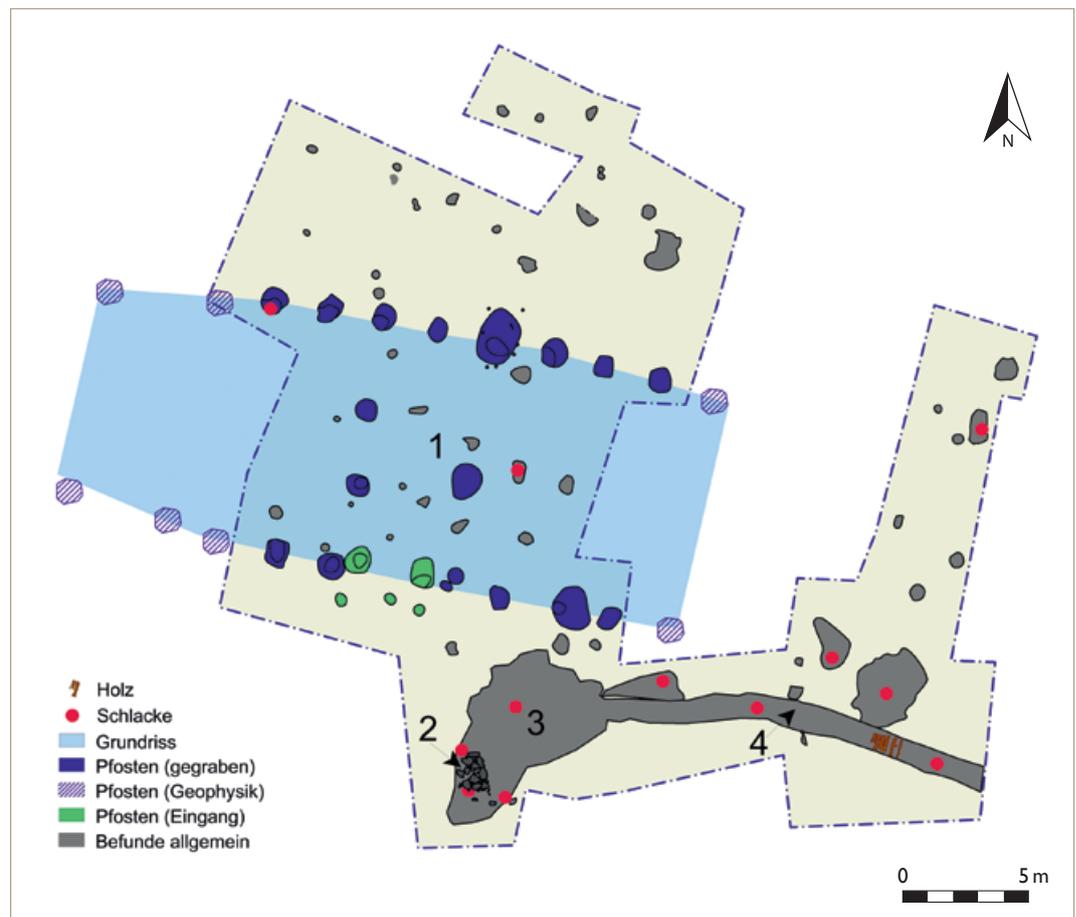
Drei Holzkohleproben aus den Verfüllungen von Pfostenstandspuren wurden, wie auch die anderen Proben (s. unten), vor der Datierung auf möglichst eng datierendes Holz archäobotanisch von Tim Schroedter separiert. Sie stammen aus dem 11.–12. bzw. 11.–13. Jahrhundert (MAMS 62449: cal AD 1050–1218, MAMS 62446: cal AD 1032–1158, MAMS 62450: cal AD 1029–1158).

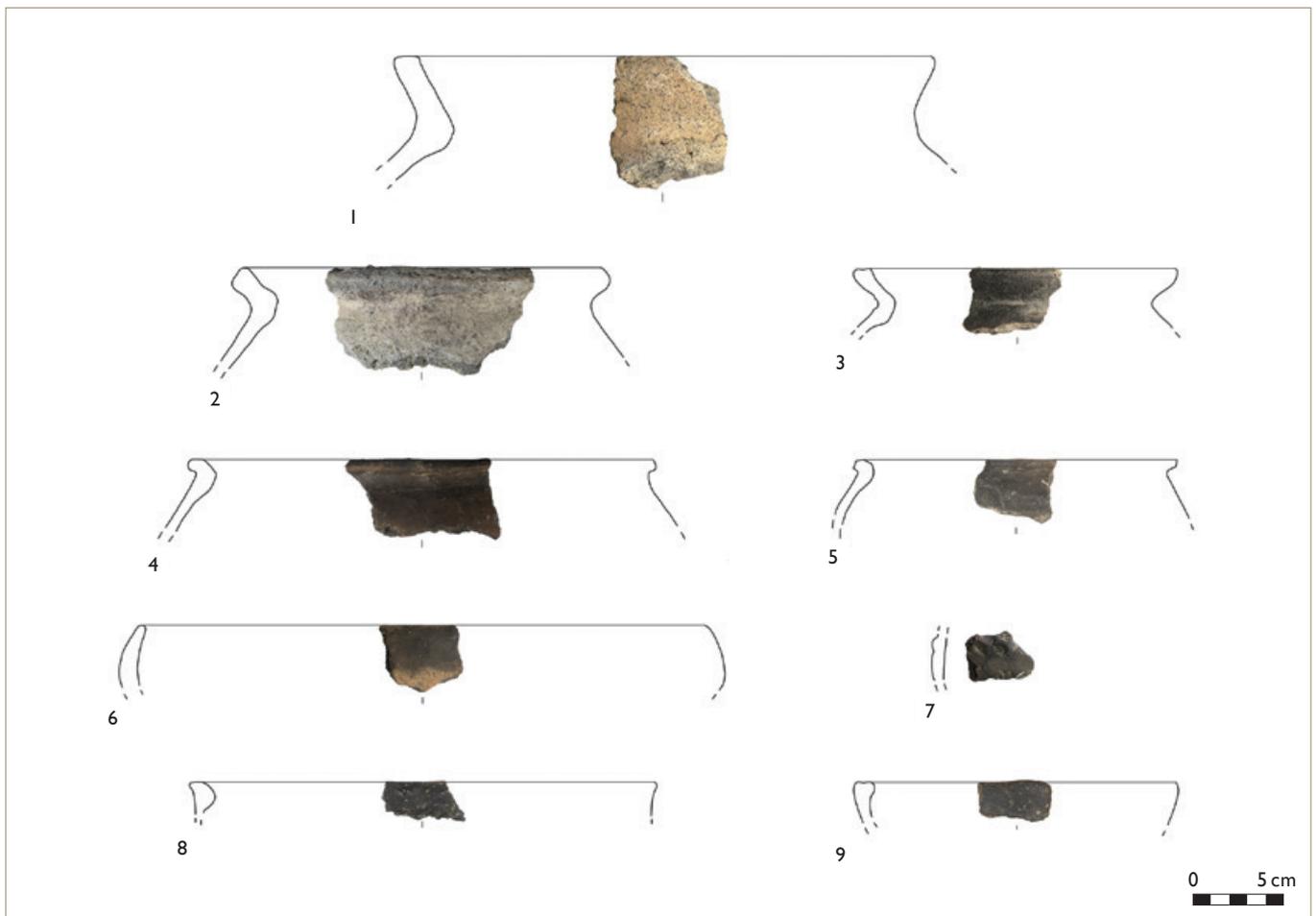
Einige große Pfostengruben mittig im Gebäude deuten auf eine Innenaufteilung zwischen den verschiedenen Nutzungsbereichen durch eine Trennwand hin. Diese Trennung zwischen Stall- und Wohnbereich ist bei den westfälischen Grundrissen häufig nachweisbar.

Weitere kleinere Pfostengruben, die sowohl mittig innerhalb des Grundrisses als auch außerhalb erfasst wurden, verweisen auf eine mehrphasige Nutzung des Areals. Eine eindeutige Zuordnung dieser Befunde zu einem älteren oder jüngeren Siedlungshorizont ist größtenteils nicht möglich. Aus einigen Befunden konnte Bleiverhüttungsschlacke geborgen werden.

Im südlichen Bereich der oben erwähnten großen Messanomalie kam bereits bei Anlage eines ersten Planums ein Bereich mit pflasterartig verlegten Steinen zutage (**Abb. 2, 2**). Das Material zwischen den Steinen war stark mit Holzkohlen und Rotlehm vermischt und enthielt, wie sich beim Schlämmen zeigte, Hammerschlag – eine Schlacke, die nur beim Schmieden von Stahl entsteht. Es handelt sich somit hierbei um einen Schmiedebefund, eine Esse. Seitlich fand sich noch ein Düsenloch-

Abb. 2 Grabungsplan mit den Befunden des mittelalterlichen Großbaus (1), der Schmiede (2), der Arbeitsgrube/Senkverfüllung (3) und dem Drainagegraben (4) (LWL-Archäologie für Westfalen/F. Geldsetzer, E. Cichy).





fragment, das darauf hindeutet, dass hier ein Blasebalg eingesetzt wurde. Aus einer kleinen Grube unterhalb der Esse kam überraschend vorgeschichtliche Keramik zutage, darunter ein kurzer ausbiegender verdickter, mehrfach facettierter Rand der Übergangszeit von der späten Eisenzeit zur römischen Kaiserzeit (Abb. 3, 4). Parallelen zur Keramik gibt es u. a. im Fundmaterial der einheimischen Vorgängersiedlung im Bereich des vermutlich augusteischen Römerlagers Rüthen-Kneblinghausen, Kr. Soest. Der Schmiedebefund überlagerte und störte demnach ältere Grubenbefunde. Einen weiteren Anhaltspunkt für deren Datierung liefert ein ¹⁴C-Ergebnis aus der frühen Kaiserzeit (MAMS 62443: 22–129 cal AD) von einem äußeren Jahrring einer Hasel, die aus einer kleinen Grube im nördlichen Bereich der Grabungsfläche stammt.

Westlich des Steinpflasters, das den Essenboden bildete, befand sich – überlagert vom Versturz der Essenwände (u. a. verschlackte Ofenwände) – eine Arbeitsgrube (Abb. 4), aus der ein weiteres facettiertes Randfragment (Abb. 3, 5) sowie eine Randscherbe eines eingliedrigen Gefäßes mit unbetontem Rand

(Abb. 3, 6) stammen. Dabei dürfte es sich um umgelagerte Funde handeln. Die Arbeitsgrube war hier als muldige, knapp 0,35 m tiefe Eingrabung erkennbar. In der dunkelgrauen, zusätzlich mit Holzkohlen- und Rotlehmstücken durchmischten Verfüllung fielen weitere große Brocken von rötlichem Sandstein, Quarzit und Kalkstein auf, die alle Spuren von Hitze einwirkung aufwiesen; vermutlich stammen sie von weiteren Bauteile der Esse.

Abb. 3 Hochmittelalterliche (1–3) und übergangszeitliche bis kaiserzeitliche Keramikfunde (LWL-Archäologie für Westfalen/P. Fleischer).

Abb. 4 Blick auf die Esse und Arbeitsgrube im Vordergrund (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/F. Geldsetzer).





Abb. 5 Drainagegraben mit einer Abdeckung aus quer liegenden Buchenbrettern (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/F. Geldsetzer).

Diese Schmiedewerkstatt mit Arbeitsgrube und angeschlossener Esse ist ein unerwartetes Highlight der Grabung. Die ^{14}C -Untersuchung von Holzkohlen aus der Esse ergab eine Datierung in das ausgehende 13.–14. Jahrhundert (MAMS 62448: cal AD 1286–1389 und MAMS 62445: cal AD 1300–1397).

Nördlich (Abb. 2, 3) der Schmiede schloss ein großer weiterer Befundkomplex an, in dem sich u. a. hochmittelalterliche Kugeltopfränder und ein Hufeisen fanden. Diese ca. 4,0 m × 4,5 m große, unregelmäßig geformte Schicht überdeckte eventuell eine weitere größere zur Schmiede gehörende Arbeitsgrube. Durch die ältere Eingrabung hatte sich anscheinend in späterer Zeit eine Art Senke gebildet, in der sich humoses Material absetzte. Östlich davon wurde ein ca. 1 m breiter und knapp 1,10 m tief reichender Graben dokumentiert (Abb. 2, 4). Er verlief der Geländeneigung folgend (Abb. 1, 4) bis an das östliche Ende der Grabungsfläche und enthielt Reste von quer zum Verlauf liegenden Holzbrettern (Abb. 5). Wir vermuten, dass der Graben eine hölzerne Abdeckung besaß. Kanalähnliche Drainvorrichtungen, die Wasser aus den Siedlungsbereichen ableiten, sind mehrfach für hochmittelalterliche Wüstungen nachgewiesen. Ein Rindenrest erbrachte eine ^{14}C -Datierung für die verwendeten Hölzer in das 14. Jahrhundert (MAMS 62447: cal AD 1301–1398). In der Verfüllung

fanden sich unter den Brettern zahlreiche Keramik- und Schlackenfragmente. Die aus der Grabenverfüllung stammenden Scherben von Faststeinzeug und entwickeltem Siegburger Steinzeug verweisen auf eine Nutzung des Platzes bis in das 15. Jahrhundert.

Summary

In 2022, archaeological excavations were carried out in the Lühlingsbachtal valley near Brilon in the Hochsauerland region, to check the anomalies revealed by a magnetogram. As a result, features spanning the period from the Late Iron Age to the 15th century were uncovered. Moreover, activity on the Brilon Plateau during the early Roman Imperial period was archaeologically demonstrated for the first time. Other highlights included a large post-and-beam building from the High Middle Ages and a late medieval forge pit with its adjacent forge.

Samenvatting

In 2022 vonden opgravingen plaats in het »Lühlingsbachtal« bij Brilon in het Hochsauerland om de anomalieën in een magnetogram te controleren. Aangevoeld werd dat daar archeologische resten van rond het begin van de jaartelling tot in de vijftiende eeuw bewaard zijn gebleven. Hiermee is voor het eerst in een vlakopgraving een bewijs gevonden (in de vorm van grondsporen) voor activiteiten uit de vroeg-Romeinse tijd op de Brilonse hoogvlakte. Hoogtepunten zijn verder een groot houten gebouw uit de volle middeleeuwen en de werkkuil van een smid en een naastgelegen smeedhard uit de late middeleeuwen.

Literatur

Wolfram Essling-Wintzer, Rudolf Bergmann, Eva Cichy, Der Töpferofen von Brilon-Alme. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 98–102. – **Jürgen Gaffrey**, Unter dem Esch – eine neu entdeckte Hofanlage am Stadtrand von Dülmen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 75–79. – **Lukas Kerk**, Ein zweiphasiger Hausgrundriss des Frühmittelalters an der Schultenstraße in Rheine. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 95–96. – **Angelika Speckmann**, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. Bodentalertümer Westfalens 49 (Mainz 2010) <<https://doi.org/10.11588/propylaeum.1236>>.